

**N**ein, der Captain ist nicht auf LSD, und die Gläser seiner Sonnenbrille sind keineswegs pink. Aber das, was Ray Lightbourn da im blendend türkisblauen Wasser unter karibischem Himmel fröhlich entgegenschwimmt, sind tatsächlich fünf rosarote Schweine. Instinktiv haben sie in dem sich nähernden Boot eine Gruppe Touristen gewittert. Die Borstenviercher wissen: Wer hier mit dem Boot vorbeikommt, hat meist ein paar Leckerbissen dabei. Neugierig strecken sie ihre Rüssel aus dem badewannenwarmen Wasser – und sie haben sich nicht getäuscht. Einige Bootsausflügler werfen ihnen Brot und Obst zu, laut schmatzend macht sich die Schweinebande über die Bissen her.

VON WINFRIED SCHUHMACHER

Wie die verwilderten Hausschweine auf die Insel kamen, ist nicht überliefert. Einige behaupten, dass es Piraten waren. Andere glauben, die rosa Tiere hätten einst einen Schiffsuntergang überlebt und seien auf Big Major Cay gestrandet. Ihre neue Heimat ist jedenfalls eine Privatinsel in bester Lage. Zu den Nachbarn der Schweine auf den Exumas gehören Hollywood-Stars und Milliardäre. David Copperfield, Eddie Murphy und Bernard Arnault blättern Millionen hin, um ein Eiland in dem postkartenschönen Archipel im Zentrum der Bahamas zu ergattern. Johnny Depp und Amber Heard feierten gerade auf ihrer Privatinsel Little Hall's Pond Cay eine rauschende Hochzeitsparty.

Eine Stunde lang planschen die Touristen mit den Schweinen im Wasser, dann drängt Bootsführer Ray Lightbourn zum Aufbruch. „Schluss mit den Schweinereien. Es kommt gleich noch eine Überraschung, ebenfalls in rosa.“ Auf dem Boot erzählt der rundliche Bahamaer, dessen Familie 1735 von England auf die Exumas ausgewandert, dann von der Leibespeise der Insulaner. Das schmackhafte Fleisch der Riesen-Filzschnecke, auf den Bahamaer *Conch* genannt, wird aus dem zartrosa schimmernden Innern des gewaltigen Schneckenhauses gebrochen und darf in der Küche der Bahamas nirgendwo fehlen. Die Conch-Schnecken produzieren außerdem extrem seltene Perlen, die als absolute Raritäten Höchstpreise erzielen. Anders als Austerperlen sind sie nicht weiß, sondern strahlend pink. „Wer eine pink Perle findet, kann sich reich schätzen“, sagt Lightbourn, „keine andere ist so kostbar.“ Er selbst hat allerdings noch nie eine gefunden.

Kaum 30 Bootsmiuten entfernt setzt Lightbourn seine Gruppe vor einer kleinen Insel ab. Als die Ausflügler an den Strand waten, halten sie erschrocken inne: Aus dem Gestrüpp entlart die Uferböschung strömen urplötzlich mehr als ein Dutzend Furcht einflößender Echsen, die wie aus grauer Vorzeit entrickt scheinen. Im weißen Sand warten die Exuma-Felsenleguane auf ihre Fütterung. Heißhungrig werden sie sich gleich auf die Weintrauben stürzen, die Lightbourn ihnen vor die Füße kullern lässt. Die seltenen Tiere werden über einen Meter lang, und man erkennt deutlich: Ihre Drachenhäupter, die gezackten Rückenränder und die ausgeprägten Kehlsäcke schimmern altrosa.

Rosafarbene Drachen, pinkfarbene Perlen und schwimmende Schweine: Wer auf die Bahamas reist, sieht rosa. Nicht nur auf den Exumas, auch auf den anderen Inseln fällt schnell auf, dass hier ein ganzes Volk eine merkwürdige Farbenvorliebe hat – eine rosa Spur zieht sich durch die Bahamas. In der Hauptstadt Nassau ist fast das gesamte Zentrum rosa gestrichen. Männer und Frauen tragen auffallend häufig pink. Absicht oder Zufall?

diese weltweit einmalige Farbpräferenz einer ganzen Nation.

Und so kann man sich nur wundern über die geballte Präsenz dieses Farbtons. Und sich über all die rosaroten Aussichten freuen. Queen Victoria, die als Marmorstatue auf einem Sockel vor dem Parlamentsgebäude in Nassau thront, blickt beispielsweise auf Gebäude, die alle schweinenrosa gestrichen sind. Königin Elizabeth II. (mit einer Vorliebe für knallige, gern auch mal rosa Garderobe) ist heute das Staatsoberhaupt der ehemaligen Kronkolonie, die seit 1973 unabhängig ist. Den Tympanon im säulengestützten Parlaments-

Wenn in Nassau gebetet, gerichtet, gezoekt, regiert wird, dann hinter rosa Mauern. Einzig das Piratenmuseum ist eher lila gehalten.

In den Augen der Touristen aus Europa und den USA ist Rosa eher eine Püppchen- und Tantenfarbe. Auf den Bahamas sieht man Machos und alte Mütterchen gleichermaßen häufig in pink leuchtendem Outfit. Nassau mag zwar die rosa Hauptstadt der Karibik und seit längerem Ziel von Gay-Kreuzfahrten sein, schwulfreundlich ist sie deshalb noch lange nicht. Wie auf vielen anderen Inseln der Karibik so begegnet man Homosexuellen auch hier häufig mit Ablehnung und gesell-

dem „Graycliff“ soll mit mehr als 200.000 Flaschen zu den größten Privatsammlungen der Welt gehören. In seinem Alkohollabyrinth führt Hotelier Enrico Garzaroli persönlich zur Weinprobe durch schmale Verlässe, in denen sich Tausende Kästen aus 15 Ländern stapeln. Zu den Kostbarkeiten gehören ein Rüdesheimer Apostelwein aus dem Jahr 1727 und ein rarer Romanée-Conti von 1875.

Garzaroli kam 1973 von Como auf die Bahamas, kaufte das koloniale Herrenhaus aus dem 18. Jahrhundert und wandelte es in ein Luxushotel mit Gourmet-Tempel um. „Wir mischen hier die bahamaische Küche wie

sen immer noch einen Gier Gaja Barbaresco. Beim Champagner schätze ich aber Rosé. Dom Pérignon Rosé, Cristal Rosé, Krug Rosé: wunderbar!“

Von der Innenstadt Nassaus aus spaziert man am Meer entlang vorbei an fliederfarbenen und bonbonrosa Strandbuden in Richtung der Ardastra-Gärten. Der kleine Zoo der Hauptstadt ist in der ganzen Karibik bekannt für seine Flamingo-Show. In Scharen strömen Schul Kinder und Touristen herbei, wenn die Vögel dreimal am Tag zum Ballett in eine eigens für sie errichtete Arena antreten. Im Gleichschritt stolzieren die rosa Truppe auf ihren spindeldürren Beinen in

Zur Brutzeit färbt sich der Himmel über dem größten Salzsee der Hauptinsel rosarot. Dann finden sich hier mehr als 60.000 Vögel ein, um ihre Jungen aufzuziehen. Es ist die größte Kolonie auf den Westindischen Inseln überhaupt.

„Der Karibische Flamingo ist eng mit dem Flamingo in Afrika und Europa verwandt“, sagt James Traverse, Zoo-Kurator der Ardastra-Gärten. „Er ist aber deutlich durch sein noch intensiveres Pink zu unterscheiden. Keine Flamingoart ist farbenprächtiger.“ Das kräftige Rosa kommt durch Carotinoid zustande, die die Vögel mit ihrer Hauptnahrung, vor allem Kleinkrebse und planktonische Algen, aufnehmen. Die scheinen auf den Bahamas besonders fordernd zu sein. „Würde man die Nahrung umstellen, wären die Vögel schlicht und einfach weiß“, sagt Traverse, „wir benutzen deshalb extra für Flamingos hergestelltes Spezialfutter.“ Unter den 52 Vögeln in den Ardastra-Gärten ist ein einziger Andenflamingo aus Chile, der getreu blass neben seinen kräftig rosafarbenen karibischen Kollegen wirkt. „Selbst mit dem gleichen Futter kommt er einfach nicht an seine Artgenossen heran.“

Am frühen Morgen bricht von Potter's Cay eine Fähre nach Harbour Island im Osten von Nassau auf. An diesem Wochenende findet am berühmten Pink Beach der Nachbarinsel ein Volksfest statt. Bereits auf der Fähre fließt reichlich Bier und Rum. Die Partymeute tanzt mit abenteuerlichem Hüftschwung zu ohrenbetäubendem Calypso, Reggae und Soca, den Lieblingsrhythmen der Bahamas. Die Musik aus dem Lautsprecher wird erst unterbrochen, als eine traditionelle Junkanoo-Band das Deck betritt. Die Trommler und Trompeter heizen den Tanzwütigen tüchtig ein. In seinem Karnevalskostüm mit dem rosa Sioux-Federschmuck ist der Band-Leader der schrillste Paradiesvogel unter den Musikern.

Barry Armbrister ist einer der Passagiere, die extra für das Fest gekommen sind. Der Rastaman führt am Junkanoo Beach in Nassau eine Strandbar und war schon einige Jahre nicht mehr auf Harbour Island. Seine Dreadlocks reichen ihm bis über die Schultern. Schon am Nachmittag ist die Tanzfläche am Pink Beach voll mit Einheimischen. Der Strand heißt so, weil ein Einzeller mit Namen *Foraminifera* dem Sand einen sanften Rosaton verpasst. Unter dem Mikroskop sieht das Wesen aus wie eine winzige Erdbeere.

„Was heißt hier schon Pink“, fragt Armbrister. „Ich sehe hier einfach nur Sand. Das ist doch alles eher ein Werbegag der Tourismus-Industrie. Überhaupt ist dieses ganze Gebabe um die Farbe Pink wirklich übertrieben. Als ich einmal meine Strandbude in den Rastafari-Farben Grün-Gelb-Rot gestrichen habe, wurde mir das sogar ganz offiziell verboten. Streicht man meinetwegen das ganze Land in Rosa, in Wahrheit sind und bleiben die Bahamas aber bunt.“

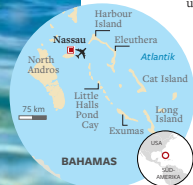
Die Teilnahme an der Reise wird unterstützt vom Bahamas Tourist Office und den Sandals Resorts. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter [www.axelspringer.de/unabhaengigkeit](http://www.axelspringer.de/unabhaengigkeit)



# Rosige Aussichten

Schwimmende Schweine, leuchtende Flamingos, pinkfarbene Hotels und Strände – die Lieblingsfarbe der Bahamas ist übersehbar

ALEXANDER NIKOLAIYEV (FOTOGRAFIE); IRENA KUBIKOVA (GUTT); WALTER SCHULTE (REISE)



Durch die rosa Brille: Verwilderte Hausschweine tummeln sich an den Stränden der Exumas (o.). Auf den Bahamas sieht man auch rosa Musikanter, einen rosa Strand und den Flamingo, er ist der Wappenvogel der Inseln (unten, v. l.)



hauptgebäude ziert das Emblem der Bahamas, das von einem Schwertfisch und einem – natürlich rosafarbenen – Flamingo gerahmt wird, dem Wappenvogel der Inseln.

Nicht weit vom Parlament Square pulsiert das Inselleben in der Bay Street Richtung Hafen. Pferdekaruschen steuern den Hügel hinauf, vorbei am rosa Gerichtshof, der rosa Stadtbibliothek, dem rosa Finanzzentrum, der rosa Zion-Baptistenkirche und dem rosa Regierungsgebäude.

schafflicher Ächtung, wenn auch Sex zwischen Männern auf den Bahamas nicht gesetzlich verboten ist wie zum Beispiel auf Jamaika.

Um das Farberlebnis komplett zu machen, kann man als Tourist auf den Bahamas hinter rosa Mauern in der Bay Street Richtung Hafen. Pferdekaruschen steuern den Hügel hinauf, vorbei am rosa Gerichtshof, der rosa Stadtbibliothek, dem rosa Finanzzentrum, der rosa Zion-Baptistenkirche und dem rosa Regierungsgebäude.

Conch-Salate, Korallen-Streikrabbe, Lobster und Hog-Snapper mit europäischen Einflüssen“, sagt er, „aber viele Gäste kommen wegen der Weine. Von hier bis zum Südpol habe ich keine Konkurrenz.“ Michael Jordan, Robert De Niro, Nicolas Cage und Beyoncé sollen schon in seinem Weinkeller gezecht haben.

Selbstredend finden sich auch zahlreiche Roséweine im Keller, aber als „richtiger“ Italiener mag Garzaroli lieber Rotwein: „Zu besonderen Anläs-

Kreis, angefeuert vom Publikum. Mal wippen ihre Hälse synchron zu Calypso-Rhythmen aus dem Lautsprecher, mal verbiegen sie sich für die Fotos der Flitterwöchner in Herzform. Sie mögen die heiß geliebten Nationalvögel der Insel sein, so richtig genießen scheinen die Vögel ihren Auftritt vor vollen Rängen aber nicht.

Wer Flamingos lieber in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten will, fliegt am besten nach Inagua, in den südlichsten Distrikt der Bahamas.

## TIPPS UND INFORMATIONEN

**ANREISE** Zum Beispiel mit British Airways ([britishairways.com](http://britishairways.com)) über London nach Nassau oder mit Lufthansa ([lufthansa.de](http://lufthansa.de)) und United Airlines ([unitedairlines.de](http://unitedairlines.de)) über New York und Miami.

**UNTERKUNFT** Das „Sandals Royal Bahamian“ in Nassau, DZ ab 350 Euro, liegt ideal, um sich in der rosa Hauptstadt der Bahamas umzusehen. Das „Sandals Emerald Bay“ auf Great Exuma, DZ ab 380 Euro, organisiert für seine Gäste auch Ausflüge zu den Schweinen. Tour ab 170 Euro p. P. ([sandals.de](http://sandals.de)). Klassisch ist Nassau, DZ ab 400 Euro ([graycliff.com](http://graycliff.com)).

**AUSKUNFT** Bahamas Tourist Office Deutschland, Tel. 06794/ 61 90 14, bahamas.de